



Amtlicher Theil.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Alice, Gemahlin Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand, Großherzogs von Toscana, sind den 17. Oktober um 1¹/₄ Uhr nachmittags zu Lindau von einer Erzherzogin glücklich entbunden worden.

Nichtamtlicher Theil.

Das wirtschaftliche Programm der Regierung.

Ueber das wirtschaftliche Programm der Regierung, wie dasselbe in der Thronrede entwickelt wurde, schreibt der „Trefor“: „Es ist wahrhaft merkwürdig, wie die Parteistellung eine objective und nüchterne Auffassung gar nicht aufkommen lässt. An diesem Programme — wir reden nur von dessen wirtschaftlichem Theile — ist nichts, was einen prononcierten Standpunkt seitens der Regierung gegenüber den beiden großen politischen Parteien andeuten würde. Ist es aber nicht für den einseitigen Parteistandpunkt außerordentlich bezeichnend, dass das Princip, welches in dem Regierungsprogramme für die Deckung des Deficits aufgestellt wird, nämlich Deckung des Deficits ohne Inanspruchnahme des Credits, fast lächerlich gemacht wird? Dass das Cabinet Taaffe das Deficit nicht durch Neu-Emission von Renten-Obligationen, sondern durch neue Einnahmen decken will, das wird ihm als eine furchtbare Sünde aufs Kerbholz geschrieben. Mehrbelastung des Volkes, Unersehbarkeit der Steuern — das sind Mollklänge, die tief ins Herz eines naiven Lesers greifen; er sieht ein, dass das von der Regierung zu inauguirierende Finanzsystem zum Abgrunde führt, er selbst sieht sich schon in diesem Abgrund hinabgeschleudert; nein! diese Finanzpolitik ist nichts nutz! Gegen eine solche Auffassung ist schwer anzukämpfen, denn sie zeigt von Gerechtigkeit, dennoch muss der andern Auffassung ihr Recht werden. Und da fragen wir zuerst: Ist denn nicht von derselben Seite, die heute dem Ministerium Taaffe das Vermeiden weiterer Creditoperationen behufs Deckung des Abganges im Staatshaushalte zum Vorwurfe zu machen scheint, schon dem Finanzminister Pretis gegenüber der sich zur Aufnahme von Rentenanlehen genöthigt sah, der Vorwurf erhoben worden, dass er den Credit des Staates fortgesetzt in Anspruch nehme und dessen

Schuldenlast steigere; ist nicht dessen Finanzpolitik, die den bisherigen Weg einzuschlagen gezwungen war, nicht ebenfalls verurtheilt worden? Nun wollen wir gerne einräumen, dass die Gegner des Cabinets Taaffe nicht geradezu den Weg des ferneren Schuldenmachens betreten wissen wollen; aber in diesem Falle muss man sich Klarheit über das „Was dann?“ verschaffen.

„Wenn das normale Deficit nach den gegenwärtigen Budgetverhältnissen mit 25 Millionen Gulden angenommen wird, so darf man nicht einen Augenblick sich oder andere mit der Illusion trösten, dass diese 25 Millionen lediglich durch Ersparungen im Staatshaushalte hereingebracht werden können. Man kann 5 Millionen, man kann 10 Millionen ersparen, wenn Reductionen im Armeebudget vorgenommen werden, aber wenigstens 15 Millionen werden durch neue Einnahmen herbeigeschafft werden müssen. Das lässt sich nun einmal nicht anders machen. Wir müssen ehrlich sein und dürfen nicht Hoffnungen erwecken, als ob durch ein künstliches Finanzsystem, welches keine oder doch nur geringe Opfer erheischt, die Ordnung im Staatshaushalte hergestellt werden könnte; selbst wenn wirklich weitgehende Ersparungen vorgenommen werden könnten, so gieng dies nicht von heute auf morgen; denn sie würden eine Reorganisation in der Civil- wie Militärverwaltung bedingen, die ohne wesentliche Störung der letzteren selbst nicht durchgeführt werden könnte. Also auch dann würde der Hauptantheil zur Deckung des Deficits nicht auf die Ersparungen, sondern auf die neuen Einnahmen entfallen. Allein wenn nicht etwa der ewige Friede in nächster Zeit begründet wird — wer denkt jedoch hieran? — wodurch die Ausgaben für die Armeen um die Hälfte reducirt werden, wodurch die anscheinend unproductivsten Ausgaben bis zur Hälfte verschwinden, so werden auch diese Ersparungen nicht ausgiebig genug sein, um das anzustrebende Ziel der Tilgung des Deficits zu erreichen. Neue Einnahmen — hic Rhodus, hic salta! Darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben. Mit dem Schuldenmachen sei es einmal vorbei! Denn entweder werden rückzahlbare Anlehen contrahirt, dann wird die Steuerlast auf diesem Wege ebenfalls eine größere und empfindlichere, oder es werden Rententitel nach einander emittirt, und dann summieren sich die Zinsen Jahr auf Jahr zu der gleichen Höhe, auf welcher die neuen Einnahmen stehen. Gewonnen ist für die Steuerträger hiemit so viel wie nichts. Wer den Zweck will, muss auch die Mittel hierzu wollen, und selbst wenn sie Opfer auferlegen. Die

Bille ist bitter und sie muss ohne Zucker genommen werden. Aber wozu wird denn fort und fort für die Steuerreform geplant? Ihre doppelte Aufgabe ist es ja oder soll es sein, die Masse der relativ am stärksten in Anspruch genommenen Steuerträger zu entlasten und dennoch die Einnahmsquellen reichlicher zu machen. Die Steuerreform löst diese doppelte Aufgabe oder sie löst sie nicht; in diesem letzteren Falle ist sie eben schon verfehlt angelegt und sie muss verbessert werden. Das ist der einzige, bestimmt vorgezeichnete Weg, auf dem das Ziel der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte zu erreichen ist. Dass das Cabinet Taaffe ihn zu betreten gesonnen ist, das sagt sein Programm, und darum ist dieses Programm principiell richtig, und als richtig muss es anerkannt werden.

Auch aus der Vielheit der Vorlagen hat man dem Ministerium einen Vorwurf gemacht. Es ist wahr, dass mancherlei angekündigt wird, was relativ als zu nebensächlich aussieht, um in einer Thronrede, wo das Bild der künftigen Session nur in großen Zügen gezeichnet werden soll, Platz zu finden. Allein in unserem culturgemischten Oesterreich werden vielleicht jene Stellen des Programms besser verstanden werden, die auf die Befriedigung verschiedener und untergeordneter Wünsche gerichtet sind; die Regierung streut ihr Programm in Tausend-, Hundert- und auch Ein-Guldennoten aus; wer die ersteren nie zu Gesichte bekommen hat, weiß kaum ihren Wert zu schätzen; die kleine Note, die ihm garantiert wird, für sie hat er Verständnis und nimmt sie dankbar an. Ein Zuviel im wirtschaftlichen Programme kann es nicht geben; wenn in unseren wirtschaftlichen Institutionen reformirt werden soll, wenn zur Hebung der Arbeit Gesetzvorlagen dienen könnten, dann bietet die Thronrede eher noch zu wenig als zu viel; aber sie soll ja nur so viel bieten, als in einer Session legislatorisch bewältigt werden kann.“ — Der bemerkenswerte Artikel schließt mit den Worten: „Das wirtschaftliche Programm des Ministeriums Taaffe ist principiell richtig gedacht, und dies darf constatirt werden. Wenn es die Aufgabe, die es sich selbst gestellt, mit Geschick und Glück durchführt, dann wird es sich um Oesterreich verdient gemacht haben. Hierüber kann jedoch im gegenwärtigen Augenblicke nichts prognosticirt werden. Weder zu Lob noch zu Tadel darf man sich vorzeitig vertheilen lassen. Erst die einzelnen Gesetzvorlagen werden nach und nach Zeugnis dafür ablegen, in welchem Geiste die Regierung ihr Programm aufgefasst hat, in welchem Geiste sie es durchführen will. Zeigt sie sich ihrer Aufgabe ge-

Feuilleton.

Was die Liebe vermag.

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner (Verfasser der „Allego“).

(Fortsetzung.)

„Wenn ich es wage!“ murmelte Lord Oscar. „Wenn ich es darf! Arme Emmy! Sie ist so stolz; eine solche Mittheilung wird sie tödten!“

Martin zuckte die Achseln.

„Du mochtest sie früher selbst leiden,“ sagte Lord Oscar etwas mißtrauisch. „Sie wies dich ab, um mich zu heiraten. Vielleicht würdest du, wenn sie frei wäre, sie heiraten?“

„Ich nicht,“ sagte Clifford sich abwendend, weil er fühlte, dass sein Gesicht bleich wurde. „Ich muß nach Vermögen heiraten. In meiner Klasse ist eine bedenkliche Ebbe eingetreten, ebenso wie in der deinigen. Nun, was sagst du zu meinem Vorschlag? Willst du alles preisgeben deiner niedrig geborenen Frau wegen, oder willst du dich ihrer entledigen? Du kannst es leicht genug thun, die Versicherung gebe ich dir. Das Mädchen ist nicht mißtrauisch als ein Kind. Sie wird dir alles glauben, was du ihr sagst. Sie weiß weder deinen Namen noch die Kirche, in welcher sie getraut wurde. Du wirst dich erinnern, dass wir an jenem Morgen von einer Kirche zur andern fuhren, ehe wir endlich eine offen fanden, und sie würde jenes kleine, unansehnliche Gebäude nicht widerfinden, wenn sie auch jahrelang danach suchte. Du bist ein Thor, wenn du zögerst, den sich vor dir öffnenden Weg einzuschlagen, der dich aus all' deinen Verwicklungen

Lord Oscar stand auf und durchmaß mit raschen Schritten das Zimmer. Alle guten und bösen Gefühle seines Innern waren im heftigsten Aufruhr gegen einander. Er wußte, dass sein Vater rücksichtslos war und dass er ihn, sobald er seine unebenbürtige Heirat ihm gestand, ohne Gnade verstoßen würde. Konnte er aber so grausam und so hart sein gegen ein unschuldiges Mädchen, welches ihn über alles liebte und mit ganzer Seele an ihm hing? Konnte er sie in so namenloses Elend stürzen? Es war ein harter Kampf in seinem Innern, im welchem Wahrheit und Ehre, Pflichtgefühl und Stolz mit der Lüge und Erbarmlichkeit, Furcht vor Armut und Sucht nach Glanz um den Sieg stritten, und dieser Kampf endigte mit der Unterwerfung des besseren Theiles, und das Böse behielt triumphierend die Oberhand.

„Ich will es thun!“ rief er mit rauher Stimme. „Ich will nach deinem Rathe handeln, Clifford. Was könnte ich sonst thun? Ich will Emmy anständig versorgen, aber ich will sie glauben machen, dass unsere Heirat ungiltig ist und dass wir uns trennen müssen. Ich komme mir vor, wie ein böser Dämon! Armes Mädchen! Arme kleine Emmy! Komm' mit mir, Martin. Je eher das Verbrechen begangen ist, um so besser. Ich habe nicht die meiste Schuld, ich werde dazu gezwungen. Besser, ich breche ihr Herz, als dass ich ein Bettler werde! Komm', laß' uns gehen!“

Er nahm seinen Hut und stürzte aus dem Hause mit einer Hast, dass ihm sein Freund kaum folgen konnte.

2. Capitel.

Ein gebrochenes Herz.

In einer der schönsten Vorstädte Londons lag, inmitten eines kleinen Gartens, der von einer Mauer

umgeben war, eine reizende Villa, welche zu der Zeit, als unsere Erzählung beginnt, von einem jungen Paare bewohnt wurde, welche dem Vermietter als Mr. und Mrs. Rocester bekannt waren.

Dieser „Mr. Rocester“ war Lord Oscar Saint Berry. Seine Gattin kannte ihn aber nur als Oscar Rocester und glaubte, dass er der Sohn eines reichen Gutsbesizers sei. Niemals war ihr auch nur die leiseste Ahnung von seinem wirklichen Range oder Namen in den Sinn gekommen.

Die Wohnstube war, wie alle Zimmer des Hauses, luxuriös ausgestattet. Mobiliar und Teppiche verriethen sowohl den feinen Geschmack wie den enormen Reichtum des Besitzers. Statuen und Bilder waren Werke von Meisterhand. „Mr. Rocester“ hatte ein ganzes Vermögen daran verschwendet, um diesen reizenden „Käfig“ so comfortabel wie möglich zu machen für seinen „kleinen allerliebsten Vogel“, den zu fangen, ihm so unendlich viele Mühe gemacht hatte und den er nun wieder in Freiheit zu setzen und seinem Schicksale preiszugeben gedachte.

Mrs. Rocester befand sich im Wohnzimmer. Sie war eine allerliebste Erscheinung, kaum achtzehn Jahre alt, zart und zierlich, und elegant in ihren Bewegungen wie eine Gazelle. Ihr Haar war von matter Goldfarbe und hing in einem seidenen Netz in einer reichen Fülle auf ihren Nacken nieder, der weiß und durchsichtig wie Wachs war. Ihre Augen waren von blauer Farbe, tief und dunkel und mit einem seltsamen Schimmer, wie ein Quell fließenden Lichtes. Ihr Gesicht war ein vollständiges Oval, belebt von Geist und Anmuth, Unschuld und jugendlicher Lieblichkeit, die ihr einen unwiderstehlichen Zauber verliehen. Es war überflüssig, jeden einzelnen Theil dieses Gesichts zu studieren: jeder Zug, sowie Augen, Stirn, Nase,

wachsen, dann wird dies von allen Seiten rückhaltslos anerkannt werden; für die Sünde, daß sie nicht Fleisch vom Fleische der Verfassungskartei ist, wird ihr alsdann vollkommene Absolution erteilt werden, sobald sie nicht an der Verfassung selbst rüttelt. Warten wir also, wie die Dinge sich entwickeln, und harren wir dessen, was da kommen wird!"

Oesterreichischer Reichsrath.

5. Sitzung des Abgeordnetenhanfes.

Wien, 17. Oktober.

Präsident: Graf Coronini. Am Ministerische: Graf Taaffe, Dr. Stremayr, Freiherr v. Horst, Graf Falkenhayn, Baron Korb-Weidenheim, Dr. Biemalowski, Dr. Prajak.

Die Wahl des Abg. Vesely wird agnosciert.

Graf Consolati und Genossen interpellieren das Ackerbauministerium, was die Regierung zur Verhütung der Gefahr einer Einschleppung der Reblaus aus der Lombardei in Südtirol vorzuziehen gedenke. — Abg. Bärnfeld und Genossen interpellieren die Regierung, welche Maßregeln sie gegen die Weiterverbreitung der Kinderpest in Steiermark zu treffen gedenke.

Es folgt Uebergang zur Tagesordnung. Erster Gegenstand derselben ist die erste Lesung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Dotation des Hofstaates.

Abg. Dr. Herbst stellt den Antrag, mit Abfertigung des Verfahrens sofort in die Berathung dieses Gesetzesentwurfes einzugehen. Ritter v. Schönerer bekämpft den Antrag Dr. Herbsts, weil es sich hier um das Geld des Steuerträgers und um eine Summe von 4 Millionen handle. Er verlangt daher die Zuweisung des Antrages an einen Ausschuss.

Abg. v. Grocholski unterstützt im Namen seiner Parteigenossen den Antrag Dr. Herbsts. Derselbe wird mit allen gegen 4 Stimmen (Schönerer, Kronawetter, Steudel und Roser) angenommen und sodann als Gesetz, welches die Dotation des Hofstaates auf die nächsten 10 Jahre mit 4.650,000 fl. festsetzt, einstimmig in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die bösnische Vorlage und der Wehrgesetzentwurf werden einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse von 24 Mitgliedern zugewiesen.

Der Gesetzesentwurf, betreffend das Rekrutencontingent pro 1880, wird dem Wehrgesetz-Ausschusse und das Gesetz, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes vom 3. März 1868 über die Gebühren- und Stempelfreiheit bei Arrondierung von Grundstücken, einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse von 24 Mitgliedern zugewiesen.

Abg. August Weber begründet seinen Antrag auf Erlassung eines Gesetzes, betreffend die Zinsen- und Nebenleistungen bei Creditgeschäften. Redner ruft sich insbesondere auf die Nothwendigkeit, dem Uebelstande abzuhelfen, daß der Richter für unmoralische Wucherer den Rechtsschutz angedeihen lassen muß, während das bürgerliche Gesetzbuch unmoralische Verträge als ungültig erklärt und aus Wetten entstandenen Forderungen kein Klagerecht gewährt. Der Gesetzesentwurf wird einem Ausschusse von 24 Mitgliedern zugewiesen.

Abg. Roser begründet seinen Antrag auf gesetzliche Regelung des Versicherungswesens und weist

auf den „bodenlosen Schwindel“ hin, der mit dem Versicherungswesen früher getrieben wurde und noch heute getrieben wird. Der Antrag des Abg. Dr. Roser wird einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse von 15 Mitgliedern zugewiesen.

Abg. Dr. Karlon begründet seinen Antrag auf Wahl eines Ausschusses von 15 Mitgliedern zur Ausarbeitung eines Gesetzes, betreffend die Erzeugung und den Verkauf aller jener Getränke, welche gewöhnlich mit dem Namen „Kunstwein“ bezeichnet werden. Abgeordneter Ruf überreicht zur Unterstützung dieses Antrages dem Präsidium eine Petition vieler Weinbauern und Wirthe seines Wahlbezirkes. Abg. Friedmann will schon deshalb ein Gesetz gegen den Kunstwein, damit der Credit der exportfähigen österreichischen Weine durch den Mangel eines solchen Gesetzes nicht beeinträchtigt werde. — Der Antrag des Abgeordneten Karlon wird angenommen.

Abg. Dr. Granitsch begründet seinen Antrag auf Beschränkung des Legalisierungszwanges. Er glaubt dadurch, daß der Betrag der vom Legalisierungszwange befreiten Urkunden von 200 auf 500 fl. erhöht werde, die Befriedigung der Bevölkerung zu erreichen. Die Frage des Legalisierungszwanges werde dann endlich von der Tagesordnung verschwinden. Die Verweisung des Antrages an einen Ausschuss von 24 Mitgliedern wird beschlossen.

Abg. Granitsch begründet seinen Antrag auf Erlassung eines Gesetzesentwurfes, betreffend den Verkauf von Weinen und weinähnlichen Getränken. Der Antrag wird dem zur Berathung des Karlon'schen Antrages zu wählenden Ausschusse zugewiesen.

Abg. Hevera begründet seinen Antrag auf Gewährung von Erleichterungen für die Spar- und Vorschulsklassen und theilweise Auflassung der Gebühren und Steuern. Redner führt aus, daß die Sparkassen eine fünffache Steuer zahlen: 1.) die Erwerbsteuer, 2.) Einkommensteuer, 3.) die Beiträge zu den Handels- und Gewerbekammern, 4.) die 2prozentige Steuer für die Pajivinzinsen und 5.) das Gebührenäquivalent. Diese Ueberbürdung mit Steuern werde die Spar- und Vorschulsklassen zugrunde richten, und obwohl der Gegenstand besser in die Competenz des Landtages gehören würde, habe er doch, weil Gefahr im Verzuge sei, seinen Antrag im Reichsrathe eingebracht.

Es entspinnt sich eine längere Debatte darüber, ob dieser Antrag einem eigenen Ausschusse zuzuweisen sei, oder nach dem Antrage v. Grocholskis dem Ausschusse zur Vorberathung des Gesetzes, betreffend die Verlängerung der Gebührenfreiheit bei Arrondierung von Grundstücken. An dieser Debatte theilnahmen sich Grocholski, Roser, Herbst, Granitsch, Steudel. Der Antrag Grocholskis wird angenommen.

Es folgt die Wahl des Kinderpest-Ausschusses von 24 Mitgliedern. Das Scrutinium wird vom Bureau vorgenommen. Sodann die Wahl eines Mitgliedes in den Reichsgerichtshof; das Scrutinium wird gleichfalls durch das Bureau vorgenommen. Schließlich folgt die Wahl des Petitionsausschusses mit Namensaufruf.

Nächste Sitzung Dienstag, den 21. Oktober.

Zur Verlängerung des Wehrgesetzes.

Der von Seite der Regierung dem Abgeordnetenhanse zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegte Gesetzesentwurf, womit die Wirksamkeit der in den §§ 11 und 13 des Wehrgesetzes vom 5. Dezember 1868 (R. G. Bl. Nr. 151) inbetreff des Kriegszustandes des stehenden Heeres und der Kriegsmarine, dann inbetreff der Rekrutencontingente für beide Staatsgebiete der Monarchie enthaltenen Bestimmungen bis zum Schlusse des Jahres 1889 verlängert wird, enthält folgende Bestimmungen:

„§ 1. Die Giltigkeit des im § 11 des Wehrgesetzes vom 5. Dezember 1868 mit 800,000 Mann festgesetzten Kriegszustandes des stehenden Heeres und der Kriegsmarine wird bis zum Schlusse des Jahres 1889 verlängert. Die auf die weitere Feststellung des Kriegszustandes abzielende Vorlage ist vor Ablauf des Jahres 1888 zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen. § 2. Das nach § 13 desselben Gesetzes zwischen den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern einerseits und den Ländern der ungarischen Krone andererseits anrepartierte Rekrutencontingent behält, unter Aufrechthaltung der daselbst ausgesprochenen sonstigen Beschränkung, bis zum Schlusse des Jahres 1889 seine Giltigkeit. § 3. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird Mein Minister für Landesvertheidigung betraut, welcher diesfalls mit Meinem Reichs-Kriegsminister das Einvernehmen zu pflegen hat.“

Die Begründung, welche dem vorstehenden Gesetzesentwurfe beigelegt erscheint, lautet: „Die Regierung hat gleich nach ihrem Amtsantritte es zu ihren ersten Pflichten gezählt, eben so eingehend als gewissenhaft zu prüfen, ob die Aufrechthaltung des durch das Wehrgesetz vom Jahre 1868 festgestellten Kriegszustandes von 800,000 Mann für das Heer und die Kriegsmarine noch fortan nöthig, oder ob eine Herabminderung desselben und bis zu welcher Grenze zulässig sei. Die Regierung ist dabei zu der be-

stimmten Erkenntnis gelangt, daß bei der gegenwärtigen Weltlage und den Machtverhältnissen der bedeutenderen Staaten Europas an eine Verminderung des Kriegszustandes des Heeres und der Kriegsmarine, welche naturgemäß auch mit einer tiefgreifenden Reorganisation verbunden wäre, so bald nicht gedacht werden kann.

„Während das Wehrsystem der österreichisch-ungarischen Monarchie in seinen Grundzügen seit dem Jahre 1868 keiner Veränderung unterworfen wurde, haben alle anderen Großmächte — in Folge der durch den deutsch-französischen Krieg entstandenen Neugestaltungen — ihre Wehreinrichtungen mit der Tendenz einer wesentlichen Vermehrung der Streitkräfte revidiert. So bedauerlich diese Thatsache auch erscheinen mag, so steht dieselbe doch fest, und keine Regierung der österreichisch-ungarischen Monarchie kann ihr gegenüber die Augen verschließen, will sie, in treuer Pflichterfüllung gegenüber dem Allerhöchsten Throne und den Völkern des Reiches, die Sicherheit der Monarchie und die ihr gebührende Stellung unter den Mächten Europas aufrecht erhalten. Jede Regierung muß vielmehr die Ueberzeugung gewinnen, daß das Geringste, was wir gegenüber den in fortwährend steigender Entwicklung befindlichen Wehrsystemen der anderen Mächte thun könnten, das Festhalten an unserer Heeresstärke und an unserem Wehrsysteme überhaupt ist.

„Andererseits aber haben unsere Wehreinrichtungen in jüngster Zeit eine Probe glücklich bestanden; sie bedürfen nur einer sorgfältigen Pflege und des vollständigen Ausbaues auf Grundlage gemachter Erfahrungen, um uns jene Beruhigung zu gewähren, welche das Gefühl der staatlichen Sicherheit bietet. Indem die Regierung den Beibehalt der Kriegszustände des Heeres und der Kriegsmarine mit 800,000 Mann während der nächsten zehn Jahre beantragt, erfüllt sie demnach nur eine patriotische Pflicht, und sie rechnet mit Zuversicht darauf, im hohen Reichsrathe die gleiche Ueberzeugung zu finden. Für eine eben so patriotische Pflicht würde die Regierung es aber auch ansehen, noch vor Ablauf der Frist von zehn Jahren die ihr nach § 13 des Wehrgesetzes zustehende Initiative zur Herabsetzung der Kriegszustände des Heeres und der Kriegsmarine so wie auch zur Einschränkung des Wehrsystems überhaupt zu ergreifen, wenn unter den Mächten eine von der Regierung gewiß ebenso wie vom hohen Reichsrathe ersehnte Verständigung über eine Verminderung der Wehrkräfte früher erzielt werden sollte.“

Tagesneuigkeiten.

— (Befreiung Wiens von den Türken.) Das vom Wiener Gemeinderathe eingefetzte Comité, welches die 200jährige Feier der Befreiung Wiens von den Türken (Anno 1683) inscenieren soll, hat am 16ten d. M. unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. v. Newald seine erste Sitzung abgehalten und beschlossen, zwei Subcommissionen einzusetzen, deren eine sich mit der Publication des historischen Werkes über die Türkenbelagerung und die Stadtverhältnisse in jener Zeit, die zweite mit den auf die Errichtung eines Denkmals bezüglichen Agenden befassen soll. Jede Subcommission zählt sieben Mitglieder, und Archivdirector Weiß gehört beiden Commissionen an.

— (Dr. Holub.) Der berühmte Afrikareisende Dr. Holub ist bei seiner am 17. d. M. erfolgten Ankunft in Prag vom Stadtrathe und der Bevölkerung in ehrenvoller Weise begrüßt worden und bildet gegenwärtig den Gegenstand schmeichelhafter Ovationen in Prag. Welche Achtung der junge österreichische Gelehrte insbesondere auch in England genießt, beweist namentlich eines der geachteten und verbreitetsten unter den literarischen Blättern Großbritanniens „The Athenäum“, welches in seiner Nummer vom 4. d. M. dem Afrikareisenden Dr. Holub einen ausführlicheren Artikel widmet und dabei auch einige biographische Nachrichten mittheilt. Dr. Holub ist im Jahre 1847 in Holiß geboren, studierte am Gymnasium in Saaz, dann an der medicinischen Facultät in Prag und wurde hier im Jahre 1872 zum Doctor der Medicin promoviert. Noch in demselben Jahre trat er seine Reise nach Afrika an, und zwar, wie das „Athenäum“ bemerkt, mit einem Gesammtkapital von 53 Pfund Sterling, wovon neun Behältnisse ihm von Freunden vorgestreckt worden waren, welche des jungen Doctors Unternehmungsgeist bewunderten. Das genannte Blatt schildert nun näher dessen erste holte Forschungsreisen in Südafrika, die er immer erst unternehmen konnte, wenn er sich durch Ausübung der ärztlichen Praxis die Mittel hierzu erworben. Am 5ten August des heurigen Jahres verließ Dr. Holub den Boden Afrikas, kam am 26. August in England an und lehrte nun für einige Zeit wieder in die Heimat zurück.

— (Entscheidung eines militärischen Ehrengerichtes.) Der Beseverein der deutschen Studenten an der Wiener Universität wurde bekanntlich im Dezember vorigen Jahres durch die Statthaltereie aufgelöst. An der Spitze des Vereins stand stud. jur. Alfred Aschner, der sein Freiwilligen-Jahr in der Armee absolviert hatte und in derselben die Charge eines Lieutenants in der Reserve bekleidete. Die Auflösung des Vereins hatte für seinen ehemaligen Obmann die

Mund und Sinn vereinigen sich zu einem harmonischen Ganzen, welches unwillkürlich den Beschauer fesselt, ohne daß er frage, wo eigentlich die Schönheit, wo der Zauber liege. Es war eben alles schön, der Kopf sowohl wie die ganze Gestalt.

In diesem Augenblick lag jedoch ein Schatten von Traurigkeit und Sehnsucht auf ihrem engelreinen Antlitze, als ob bei all' ihrer Glückseligkeit es ihr noch an etwas zur Vervollständigung ihres Glückes mangelte.

Sie trug ein elegantes schwarzseidenes Kleid und um Hals und Arme und an den Fingern Juwelen von bedeutendem Wert. Sie erwartete ihren Gatten und hatte sich zu seinem Empfange vorbereitet. Er war häufig abwesend, angeblich, um seine Angehörigen auf dem Lande zu besuchen, — in der That, er hatte sich niemals lange in der hübschen Villa bei seiner jungen Gattin aufgehalten, und nun war er bereits seit einer Woche abwesend. Die junge Frau hatte ihn schon seit drei Tagen erwartet und war fest überzeugt, daß er heute kommen werde.

Beinahe eine Stunde hatte sie am Fenster gestanden und sehnsüchtig nach ihm ausgeschaut. Nun gieng sie ermüdet hinweg und setzte sich ans Piano und ließ ihre Finger leicht über die Tasten gleiten, worauf sie eine alte Ballade mit weicher Sopranstimme zu singen begann.

Während sie sang, fuhr ein Wagen vor die Gartenthür, aus dem Lord Oscar Berry und sein Vertrauter stiegen. Sie giengen durch den Garten ins Haus. Oben in dem Vorsaal angekommen, flüsterte Lord Oscar seinem Freunde zu:

„Warte hier einen Augenblick; ich habe erst etwas zu besorgen.“

Clifford nickte zustimmend.

(Fortsetzung folgt.)

Folge, daß ein militärisches Ehrengericht über ihn abzurtheilen hatte, dessen Entscheidung nach einer Mittheilung der „Deutschen Btg.“ folgendermaßen lautet: „Ehrenrathsbeschluss. Der Ehrenrath für Oberofficiere und Cadetten der 25. Infanterie-Brigade zu Wien hat mit Stimmeneinheit beschlossen, daß der Lieutenant in der Reserve Alfred Wschner, des k. k. Feld-Artillerieregiments Nr. 11, wegen Theilnahme als Mitglied und Obmann an einem von der k. k. Statthalterei wegen Staatsgefährlichkeit aufgelösten Vereine und wegen illoyaler, mit dem Officierscharakter nicht vereinbarer Kundgebungen seiner Charge verlustig sei. Wien am 14. October 1879. Carl Baron Sztanchowicz m. p., Oberstlieutenant, Vorsitzender. Raimund Dorner m. p., Major. Josef Neumann m. p., Rittmeister. Ernst Baron Schreck m. p., Oberlieutenant.“

(Richard Wagners Tantiemen in Wien.) Richard Wagner läßt nach Ablauf eines jeden Vierteljahres durch seinen Bevollmächtigten in Wien die Tantiemen für seine im Hofoperntheater aufgeführten Opern erheben. Für das letzte Vierteljahr erhielt er: für „Tannhäuser“ 268 fl. 16 kr., für die „Götterdämmerung“ 230 fl. 27 kr., für „Rheingold“ 190 fl. 25 kr., für „Walküre“ 183 fl. 77 kr., für „Siegfried“ 128 fl. 74 kr., für „Rienzi“ 115 fl. 71 kr., zusammen 1166 fl. 90 kr. Jedenfalls ist es interessant dabei, daß der alte „Tannhäuser“ seinem Meister das höchste Erträgnis geliefert. Uebrigens muß noch bemerkt werden, daß sich diese Tantiemen mit Ausnahme einer „Tannhäuser“-Aufführung im August bloß auf den September beziehen, denn im Juli und der ersten Hälfte August sind bekanntlich Opernserien.

(Der Adel in Frankreich.) Graf Haner-Steenhuyse bringt in seinem jüngst erschienenen Werke: „Les Coutumes Féodales“ einige interessante Details über die Vermehrung des Adels in Frankreich seit Beginn dieses Jahrhunderts. Er sagt: „Napoleon I. ernannte 9 Fürsten, 32 Herzoge, 388 Grafen und 1090 Barone. Die Restauration schuf 17 Fürsten, 70 Herzoge, 70 Marquis, 63 Grafen, 62 Vicomtes, 215 Barone und verlieh 785 einfache Adelsbriefe. Die Juli-Monarchie machte 3 Herzoge, 19 Grafen, 17 Vicomtes und 59 Barone. Kaiser Napoleon III. endlich schuf 12 Herzoge, 19 Grafen und Vicomtes, 21 Barone und 368 einfach Adelige. Wird noch eine gewisse Anzahl von Titeln und Prädicatsverleihungen hinzugerechnet, welche nicht veröffentlicht wurden und welche der Verfasser auf fünfhundert angibt, so ergibt sich daraus, daß in Frankreich seit der ersten Revolution nicht weniger als 3000 Adels-erhebungen stattgefunden haben. Es ist das eine enorme Zahl, welche beweist, daß es trotz aller demokratischen Institutionen in der Natur des Franzosen liegt, nach der Erhebung in den Adelsstand zu streben.“

(Missionäre nach dem Zululande.) Der Prior des Trappistenklosters in Maria-Stern bei Banjaluka in Bosnien hat sich mit 40 Mitgliedern des Ordens auf Einladung eines englischen Bischofs nach dem Cap der guten Hoffnung begeben, um daselbst zur Colonisation und Christianisierung des Zululandes beizutragen.

Locales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 17. October.

(Schluss.)

III. Berichte der Finanzsection.

2.) GR. Dr. Suppan referiert über die Widmung der gemauerten städtischen Marktbuden auf dem Kaiser-Josefsplatz zu Depositorien der von den Landwäschern angeammelten Wäsche. Referent bezeichnet die Entfernung der schmutzigen Wäsche aus den verschiedenen Hauslauben am Dom- und Rathausplatz als ein höchst dringendes sanitäres Erfordernis. Was die Frage, welche die Wäscher hiesfür als Lagerzins zu bezahlen haben werden, anbelangt, so werde dieselbe die gleiche sein, welche sie jetzt in den Lauben entrichten, nämlich 5 kr. per Wäscher, ohne Rücksicht auf die Anzahl der Wäschebündel. Mit Rücksicht auf die nöthigen theilweisen Reparaturen in den hiezu bestimmten städtischen Markthütten werden die Wäscher mit Anfang November dorthin verwiesen und das fernere Aufbewahren schmutziger Wäsche in den Lauben vom Magistrat strengstens untersagt werden.

GR. Regali erklärt sich aus mehrfachen Gründen gegen die Sectionsanträge, welche seiner Ansicht nach unpraktisch und für das Publicum unvortheilhaft seien, indem die Wäscher, da diese Neuerung auch bei ihnen auf Widerstand stößt, infolge dessen den Waschlohn erhöhen werden. Zudem stehen die Anträge der Section im Widerspruche zu einem im vorigen Jahre gefassten Beschlusse des Gemeinderathes, demzufolge die Zinse in den städtischen gemauerten Marktbuden mit Michaeli d. J. hätten erhöht werden sollen. Redner ergeht sich weiterhin in eine weitläufige Kritik der sanitären Maßregeln und meint, letztere beruhen nur auf leerem Schrecken und der Absicht, damit Furore zu machen.

GR. Dr. v. Schrey entgegnet, daß es vielmehr gerade der Herr Vorredner, der sich allein als den

patentierten Vertreter der Stadtbevölkerung zu betrachten liebt und die geringfügigsten Anträge dazu benützt, um zum Fenster hinauszureden, auf „Furoremachen“ abgesehen zu haben scheine. Man müsse nur staunen, wie jemand dagegen sein könne, daß endlich der vieljährige und oft gerügte Unfug, die schmutzige Wäsche der ganzen Stadt in einem kleinen Theile der letzteren zusammenzutragen, abgeschafft werde. Ob sich die Wäscher mit der neuen Anordnung des Gemeinderathes befreunden werden, oder ob sie, wie es der Vorredner in der Blume durchblicken ließ, dagegen Widerstand leisten werden, darum habe sich der Gemeinderath wenig zu kümmern, der Magistrat werde den Widerstand schon zu brechen wissen. Einen Widerspruch gegen den im Vorjahre gefassten Gemeinderathsbeschluss findet Redner gleichfalls nicht in dem vorliegenden Antrage, der eben keine Miethzinsermäßigung, sondern lediglich eine andere Verwendung der fraglichen Verkaufsbuden beabsichtigt.

Referent GR. Dr. Suppan bemerkt, er habe nach der Erwiderung des Vorredners auf die Bemerkungen des GR. Regali nichts weiter vorzubringen.

Bei der Abstimmung werden die Sectionsanträge angenommen, wogegen GR. Regali seinen Protest zu Protokoll anmeldet.

IV. Bericht der Schulsection.

GR. Deschmann referiert über die Kostenpassierung für die Eröffnung einer Parallelabtheilung in der dritten Klasse der ersten städtischen Knaben-Volksschule. Die Kosten betragen 40 fl. für den Auswärtigen monatlich und die Beheizung des Schulzimmers. Die Parallelabtheilung müsse im Sinne des Volksschulgesetzes errichtet werden, da die Anzahl der Schüler der dritten Klasse 102, also wesentlich mehr als 80 beträgt. Der Stadtschulrath werde aufgefordert werden, dieselbe sobald als möglich, vielleicht schon im nächsten Schuljahre, durch Verweisung der Schüler an die zweite städtische Volksschule, soweit dies ohne Schaden für den didaktischen Zweck angeht, anzustreben. (Angenommen.)

GR. Peterca interpelliert den Bürgermeister wegen der Anbringung der sechs Petroleumlampen von dem Bahngelände bis nach „Bezigrad“ und glaubt, dieselbe wäre jetzt, da der Winter naht, rasch auszuführen.

Der Bürgermeister theilt mit, daß die Subscription bezüglich der Einführung der Gasbeleuchtung bei den Hausbesitzern dieses Stadttheiles kein günstiges Resultat ergeben habe, indem sich nur ein einziger zur Einführung der Gasbeleuchtung in sein Haus bereit erklärte, alle übrigen aber — darunter auch der Interpellant Herr GR. Peterca selbst — die Einführung ablehnten. Infolge dessen sei das Project der Beleuchtung dieser Strecke mit Gas fallen gelassen worden, und es werde erst eine neuerliche Verhandlung darüber nöthig sein, ob die Beleuchtung nun mit Petroleum bewerkstelligt werden soll.

GR. Goršič stellt die Anfrage, auf wessen Kosten die gekentete Tirnauer Brücke gehoben worden sei, ob auf Kosten der Stadtgemeinde oder des Bauunternehmers?

Der Bürgermeister erwidert, daß die Hebung der Brücke auf Kosten des Bauunternehmers Lönies bewerkstelligt worden sei.

In der hierauf folgenden geheimen Sitzung wurden Remunerationen und Gehaltsvorschüsse bewilligt.

(Uebersetzungen.) Der Hauptmann zweiter Klasse Paul Göbel von der Pulverfabrik in Stein wurde mit 1. November d. J. zum Artillerie-Regimentsdepot in Prag übersezt, an dessen Stelle kommt der dortige Oberlieutenant Anton Jonasz. — Der Lieutenant Lindor Ritter v. Götz, Personaladjutant des K. K. Wilhelm Herzog von Württemberg, wurde in den Stand des Infanterieregiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17 übersezt.

(Außer Dienst.) Der Oberlieutenant in der Reserve des Feldjägerbataillons Nr. 27 Herr Franz Nizzi (Bezirksgerichtsadjunct in Krainburg) wurde mit 1. November d. J. als invalid, unter Beibehaltung des Officierscharakters, in das Verhältnis „außer Dienst“ versetzt.

(Priesterliches Jubiläum.) Der Franciscaner-Ordenspriester in Laibach Herr Pater Andreas Kerzic feierte gestern um 9 Uhr in der hiesigen Franciscanerkirche seine silberne Messe.

(Prüfungscandidate n.) Für die heute unter dem Voritze des Herrn Landes Schulinspectors Raimund Pirker beginnenden Lehrbefähigungsprüfungen haben sich im ganzen 38 Candidaten und Candidatinnen gemeldet.

(Anastasius Grün-Denkmal.) Auf Antrag des artistischen Comités und gestützt auf das gemeinsame Gutachten der Oberbauräthe R. v. Ferstel und Schmidt wurde, wie die „Tagespost“ mittheilt, in der am 15. d. M. in Graz unter dem Voritze des Landeshauptmannes Dr. M. von Kaiserfeld stattgehabten Sitzung des Grün-Denkmalcomités beschlossen, das Project des Oberbaurathes von Hansen auszuführen, und wurde zugleich ein entsprechender Platz für die Aufstellung der acceptierten Porträtbüste im Stadtpark in Aussicht genommen.

(Krainische Handelskammer.) Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hält morgen um

6 Uhr abends im städtischen Rathssaale eine öffentliche Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokolles der letzten Sitzung; 2.) Geschäftsbericht; 3.) Berichte der I. Section: a) über den Kostenanschlag für das Jahr 1880, b) über die Zuschrift der Grazer Schwesterkammer um Mitwirkung zur Herbeiführung einer Reform des Wehrgesetzes; 4.) Berichte der II. Section: a) betreffend die Ausstellung in Melbourne, b) betreffend die Unterstützung des technologischen Gewerbemuseums in Wien; 5) allfällige sonstige Anträge.

(Nachsicherung.) Einer von der hiesigen k. k. Landesregierung kürzlich erlassenen Verordnung zufolge müssen alle in der Zeit bis 1878 geachteten Gegenstände, als: Maße, Gewichte, Wagen und Maßwerkzeuge, mögen dieselben im öffentlichen Verkehr gebraucht worden sein oder nicht (wie z. B. die zum Verkauf bereit gehaltenen ähnlichen Objecte), in den nachfolgenden Terminen der Nachsicherung unterzogen werden, und zwar: a) die bis Ende des Jahres 1876 geachteten spätestens bis Ende Dezember und b) die im Jahre 1878 geachteten bis Ende März 1880. Nach Verlauf dieser Frist würden nicht nur die der Nachsicherung nicht unterzogenen Gegenstände confiscirt, sondern auch gegen die Besitzer derselben die gesetzlich bestimmten Strafen verhängt werden.

(Ergiebiger Schnepfenstrich.) Die heurige Schnepfenjagd im Laibacher Felde wird von den Jägern sehr gelobt und soll schon seit mehreren Jahren kein so ergiebiges Resultat geliefert haben wie gegenwärtig. Als ein Fall besonderer Jägerglücks wird uns erzählt, daß Herr Victor G. vorgestern auf der Baischer Jagd innerhalb kurzer Zeit nicht weniger als 23 Schnepfen erlegt hat, und zwar die ersten zwanzig Schuss auf Schuss in zwanzig Schüssen und die letzten drei mit weiteren acht Schüssen. Allerdings war die Erreichung dieses glänzenden Resultates zum Theil nur mit dem von einem so anerkannt vorzüglichen Jäger benützten neuesten englischen Patentgewehr System „Cholobore“ möglich, dessen Schussprécision und weit stärkere Pulverladung das Schießen selbst auf doppelt so große Distanz, als bei anderen Gewehren, gestattet.

(Steckbrief.) Das k. k. Kreisgericht in Rudolfswert veröffentlicht in der vorgestern in Laibach ausgegebenen Nummer 19 des „Polizeiblatt für Krain“ folgenden Steckbrief: Rudolf Krijzel, als Amtsleiter der Ersten Vermögens-Gemeinde in Glina bedienstet gewesen, erscheint des Verbrechens des Mißbrauches der Amtsgewalt, des Betruges und der Veruntreuung rechtlich beschuldigt. Derselbe war in letzter Zeit als Förster des Herrn Baron Berg, Besitzers der ehemaligen Herrschaft Raffensfuß, bedienstet und in Freudenthal stationiert und ist von dort flüchtig geworden. Krijzel ist zu Smichow bei Prag im Jahre 1836 geboren, gibt sich jedoch auf Grund eines gefälschten Taufscheines und auf Grund wahrscheinlich gefälschter Studienzeugnisse als im Jahre 1840 geboren aus, um seine Identität mit einem sicherer Anton Krijzel, welcher seinerzeit als Controllor des Gemeinde-Amtes Carolinenthal sich bedeutende Wechselfälschungen und andere verbrecherische Handlungen zuschulden kommen ließ und vom k. k. Landesgerichte zu Prag zu fünfjähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt wurde, zu verdecken, weshalb er sich auch den Namen „Rudolf“, seinen zweiten Taufnamen, beilegte. Krijzel ist verheiratet, Vater von drei Kindern, der deutschen, böhmischen, theilweise auch der kroatischen und ungarischen Sprache mächtig. Derselbe ist im Betretungsfalle zu verhaften und nach Rudolfswert einzuliefern.

(Öffentliche Tombola.) Bei der öffentlichen Tombola, welche der Grazer Schutzverein zu Gunsten seiner neuen Erziehungsanstalt für verwahrloste Knaben am 5. October am Hauptplatze veranstaltete, ergab sich der namhafte Reinertrag von 2172 fl. 22 kr.

(Neue slovenische Grammatik.) Als Ersatz für die im Buchhandel bereits vergriffene und überdies durch neuere Fortschritte in der Sprachkunde zum Theil schon veraltete Sprachlehre von Janežič ist soeben im Verlage der St. Hermagoras-Buchdruckerei in Klagenfurt unter dem Titel „Slovenisches Sprach- und Übungsbuch“ eine neue, in erster Linie für Deutsche berechnete Grammatik der slovenischen Sprache erschienen, welche den k. k. Gymnasialprofessor in Klagenfurt Herrn Dr. Jakob Sket zum Verfasser hat. Derselbe hat für die Bearbeitung des Stoffes die im Sprachunterrichte seit Jahren beliebte Methode der Eintheilung in Sectionen gewählt. In den die erste Abtheilung „Die Formenlehre und deren praktische Anwendung“ bildenden Sectionen 1—46 behandelt der Verfasser alle Regeln und Eigenthümlichkeiten, die für das Verständnis und den praktischen Gebrauch des Slovenischen nothwendig sind, indem er namentlich auf die Erläuterung und Anwendung der in der slovenischen Sprache besonders wichtigen Formenlehre das Hauptgewicht legt. Die zweite Abtheilung „Die syntactischen Haupt-eigenthümlichkeiten und deren praktische Anwendung“ ist in 30 Sectionen (47—76) eingetheilt und macht den Schüler unter fortgesetzter vergleichsweise Hinweisung auf die einschlägigen Verschiedenheiten im Deutschen in sehr verständlicher Weise mit den Grundsätzen der slovenischen Syntax vertraut. Sehr eingehend ist hier die Behandlung des Beiwortes durchgeführt. Jeder Lektion sind zahlreiche deutsche und slovenische Übungsbeispiele beigegeben. Daß dieselben, wie der Herr Verfasser in seiner Vorrede eigens

bemerkt, vor allem darauf berechnet sind, den Schüler mit der im nützlichsten praktischen Leben thätiglich vorkommenden Umgangssprache bekannt zu machen, und sich daher von den in anderen Sprachbüchern häufig vorkommenden und oft geradezu komisch wirkenden Conversationsphrasen vortheilhaft unterscheiden, müssen wir lobend anerkennen. Dagegen vermiffen wir die wünschenswerte Einheit in der Bezeichnung der zahlreichen sprachlich-technischen Ausdrücke, von denen jede Grammatik selbstverständlich wimmelt und die sich in dem vorliegenden Sprachbuche ohne Grund bald nur in der lateinischen, bald wieder in deutscher Ausdrucksform vorfinden, ein Umstand, der besser vermieden worden wäre, umfomehr als jenen Schülern, denen die Gymnasialbildung mangelt, ein großer Theil der zahlreichen lateinischen termini technici, wie z. B. Supinum, Substantivierung, Distributivzahlen, Paradigmata, Suffix u. ä. a., nur sehr unklare Vorstellungen erwecken dürften. — Außer einem am Schlusse angehängten, die wichtigsten Ausdrücke enthaltenden deutsch-slovenischen und slovenisch-deutschen Wörterverzeichnis ist dem Buche auch eine zwar kleine, aber mit Geschmack zusammengestellte Chrestomathie slovenischer Lesestücke in Poesie und Prosa zur Uebung für vorgeschrittene Schüler beigelegt, die in der Hand des Lehrers jedenfalls gute Dienste leisten dürfte. Wir glauben daher, die vorliegende, auch zum Selbststudium sehr geeignete neue Grammatik der slovenischen Sprache Lehrenden und Lernenden bestens empfehlen zu können, und fügen schließlich nur noch hinzu, daß auch die technische Ausstattung dieses 300 Seiten zählenden Buches sowohl in Bezug auf Druck als Papier nichts zu wünschen übrig läßt.

— (Kronprinz-Rudolf-Bahn.) Auf Grund der neuen Fahrordnung, welche anlässlich der über Pontafel stattfindenden Eröffnung des internationalen Personenverkehrs mit 1. November d. J. ins Leben tritt, wird durch die Sitzzugsverbindungen über Pontafel die Fahrdauer Wien-Venedig nur mehr 16 Stunden 48 Minuten, jene Wien-Rom nur 33 Stunden 32 Minuten betragen, daher gegenüber der heutigen kürzesten Verbindung über Cormons für die Fahrt Wien-Venedig eine Zeitersparnis von 5 Stunden 32 Minuten und für Wien-Rom eine solche von 7 Stunden 18 Minuten eintreten wird. In entgegengesetzter Richtung wird die Fahrdauer Rom-Wien 34 Stunden 50 Minuten, jene Venedig-Wien 17 Stunden 21 Minuten betragen, daher gleichfalls eine Kürzung der Fahrzeit gegenüber der derzeit bestehenden kürzesten Verbindung um 8 Stunden 41 Minuten, resp. 5 Stunden 59 Minuten eintreten. Die neuen Sitzzüge werden auch die kürzeste Verbindung zwischen Wien, Klagenfurt, Villach, Verona, Mailand, Turin und vice versa, sowie von Bozen nach Wien herstellen, und werden die Sitzzüge directe Personenwagen erster und zweiter Klasse von Wien bis Ponteba, wo die italienische Zollrevision stattfindet, und von Pontafel, wo österreichischerseits die Zollmanipulation gepflogen wird, bis Wien führen.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“
Constantinopel, 19. Oktober. (Officiell.) Das Ministerium wurde geändert und ist wie folgt zusammengesetzt: Said Pascha Premierminister, Mahmud Nedim Inneres, Arifi Staatsrathspräsident, Sabas Außeres, Djewdet Justiz, Kadri Arbeiten und Handel, Edibb Efendi Finanzen, Savfet Generalinspector für Reformen.

Wien, 18. Oktober. Baron Haymerle begibt sich heute zur persönlichen Begrüßung der ungarischen Minister nach Budapest.
Bozen, 18. Oktober. (Presse.) Heute morgens sank die Temperatur an manchen Stellen hier unter Null. Fortwährend kalter Wind bei heiterem Him-

mel. Der Schnee reicht bis 500 Meter von der Stadt herab.

Pest, 18. Oktober. (Frdbl.) Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses acceptierte heute die Gesetvorlage über Erwerbung und Verlust des ungarischen Staatsbürgerrechtes im allgemeinen und die ersten acht Paragraphen auch in der Specialdebatte mit unbedeutenden Stiländerungen.

Budapest, 18. Oktober. Das Getreide steigt rapid im Preise.

Serajewo, 18. Oktober. (Presse.) F. M. Herzog von Württemberg ist von seinem längeren Ausfluge nach Mostar und Cetinje hierher zurückgekehrt.

Serajewo, 18. Oktober. Vergangene Nacht und heute heftiger Schneefall; alle Gebirge sind mit Schnee bedeckt. Das Amtgebäude der Kreisbehörde, in welchem bisher die Landesregierung amtierte, droht mit Einsturz; ein Theil fiel bereits zusammen.

Paris, 18. Oktober. Ein Rundschreiben des Justizministers an die Generalprocuratoren fordert diese auf zur gerichtlichen Verfolgung aller aufführerischen Kundgebungen und Provocationen zum Umsturze der gesetzlichen Gewalt.

Brüssel, 18. Oktober. Das Journal „Europe“ will wissen, daß sich der belgische Gesandte bei dem Vatican demnächst nach Brüssel begeben werde, wohin er von der Regierung berufen worden, um über eine Lösung der zwischen Belgien und dem Vatican schwebenden Differenzen zu berathen.

London, 18. Oktober. (Presse.) Dem Khan von Khelat wurde nun von der indischen Regierung für seine ihr bisher geleisteten Dienste ein Stück afghanischen Gebietes als Compensation zugewiesen.

London, 18. Oktober. Die „Daily News“ melden: Das britische Cabinet theilte der russischen Regierung mit, der englische Einfluss in Afghanistan werde in allem, was die auswärtigen Beziehungen Afghanistans betrifft, vorherrschen müssen.

Manchester, 18. Oktober. In seiner Rede bei dem Banquete sagte Salisbury, die Aufgabe, die Ausdehnung des Slavenreiches von einem Meere bis zum andern zu verhindern, wurde Oesterreich anvertraut; der österreichische Soldat halte an der Pforte Wache. Rußland kann nicht mehr vorrücken, weil Oesterreich mächtig ist; die Macht und die Unabhängigkeit Oesterreichs sichern die Stabilität und den Frieden Europas. Die Vorgänge der letzten Woche geben uns Grund zu glauben, daß Oesterreich sich nicht allein befinden würde, wenn es angegriffen wird; die Journalnachricht von einer austro-deutschen Defensiv- und Offensiv-Allianz ist eine gute, sehr freudige Nachricht.

Bukarest, 18. Oktober. (Kammeritzung.) Der vom Deligiertencomité im Einverständnisse mit der Regierung und mit der Opposition modificierte Gesetzentwurf zur Lösung der Judenfrage wurde ohne Debatte mit 133 gegen 9 Stimmen angenommen. Das Resultat der Abstimmung wurde beifällig aufgenommen.

San Francisco, 18. Oktober. Infolge des Aufschwunges des Handels und Steigerung der Weizenpreise herrscht hier sehr bedeutende Nachfrage für Frachtschiffe. Die Exporteure telegraphieren nach allen Richtungen, um Schiffe zu miethen.

Telegraphischer Wechselkurs.

vom 18. Oktober.
Papier-Rente 68.10. — Silber-Rente 69.35. — Gold-Rente 81. — 1860er Staats-Anlehen 126.90. — Bank-Actien 837. — Credit-Actien 263.80. — London 117.15. — Silber —. — R. f. Münz-Ducaten 5.59. — 20-Franken-Stücke 9.33 1/2. — 100-Reichsmark 57.85.

Wien, 18. Oktober, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusscourse.) Creditactien 264.—, 1860er Lose 127.—, 1864er Lose 157.50, österreichische Rente in Papier 68.12, Staatsbahn 264.50, Nordbahn 228.50, 20-Frankenstücke 9.33, türkische Lose 20.50, ungarische Creditactien 252.75, Lloydactien 577.—, österreichische Anglobank 134.90, Lombarden 79.50, Unionbank 93.10, Communalanlehen 113.—, Egyptische —, Goldrente 81.10, ungarische Goldrente 95.05. Ruhig.

Börsenbericht. Wien, 17. Oktober. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte ohne größere Bewegung, aber in fester Tendenz.

	Gelb	Ware
Papierrente	68.35	68.45
Silberrente	69.50	69.60
Goldrente	81.40	81.50
Lose, 1854	121.25	121.50
„ 1860	127.—	127.25
„ 1860 (zu 100 fl.)	129.—	129.50
„ 1864	157.50	158.—
Ang. Prämien-Anl.	105.—	105.25
Credit-L.	168.25	168.75
Rudolfs-L.	17.50	18.—
Prämienanl. der Stadt Wien	113.25	113.50
Donau-Regulierungs-Lose	109.50	109.75
Domänen-Pfandbriefe	144.—	144.25
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101.—	101.35
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101.—	101.35
Ungarische Goldrente	95.45	95.55
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	116.25	116.50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	114.80	115.20
Ungarische Schapanw. vom J. 1874	—	—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in W. B.	99.90	100.20

	Gelb	Ware
Grundentlastungs-Obligationen.		
Böhmen	102.75	103.75
Niederösterreich	104.75	105.50
Galizien	94.10	94.50
Siebenbürgen	86.—	86.75
Temeser Banat	88.—	89.—
Ungarn	91.—	91.50
Actien von Banken.		
Anglo-österr. Bank	186.—	186.25
Creditanstalt	265.—	265.25
Depositenbank	221.50	222.50
Creditanstalt, ungar.	255.—	255.25
Oesterr. ungarische Bank	836.—	838.—
Unionbank	93.50	94.—
Verkehrsbank	122.—	122.50
Wiener Bankverein	137.50	138.—
Actien von Transport-Unternehmungen.		
Alföld-Bahn	138.—	138.25
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	582.—	583.—
Elisabeth-Westbahn	173.—	173.50

Ferdinands-Nordbahn	2285.—	2290.—
Franz-Joseph-Bahn	149.25	149.75
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	240.50	241.—
Raschau-Oberberger Bahn	113.50	114.—
Leibniz-Gesellschaft	138.75	139.—
Lloyd-Gesellschaft	582.—	583.—
Oesterr. Nordwestbahn	130.50	131.—
Rudolfs-Bahn	135.50	136.—
Staatsbahn	265.50	266.—
Südbahn	80.25	80.50
Theiß-Bahn	206.50	207.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	111.—	111.50
Ungarische Nordostbahn	129.50	130.—
Wiener Tramway-Gesellschaft	202.—	202.50
Pfandbriefe.		
Allg.öst. Bodencreditanst. (i.Öd.)	117.—	117.50
(i. W.-B.)	100.—	100.50
Oesterr. ungarische Bank	101.—	101.20
Ang. Bodencredit-Anst. (W.-B.)	100.50	101.—
Prioritäts-Obligationen.		
Elisabeth-B. 1. Em.	97.—	97.50
Ferd.-Nordb. in Silber	105.75	106.—
Franz-Joseph-Bahn	96.—	96.20

Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	102.75	103.—
Oesterr. Nordwest-Bahn	96.40	96.70
Siebenbürger Bahn	74.10	74.35
Staatsbahn 1. Em.	168.—	168.50
Südbahn à 3%	120.25	120.75
„ à 5%	102.—	102.25
Devisen.		
Auf deutsche Plätze	57.20	57.35
London, kurze Sicht	117.25	117.35
London, lange Sicht	117.35	117.40
Paris	46.80	46.85
Geldsorten.		
Ducaten	5 fl. 57	fr. 5 fl. 58
Napoleons'or	9 „ 32 1/2	„ 9 „ 33
Deutsche Reichsnoten	57 „ 75	„ 57 „ 80
Silbergulden	100 „ —	„ 100 „ —
Krainische Grundentlastungs-Obligationen: Gelb 96.50, Ware 97.50.		
Credit 265.30 bis 265.50	Anglo 135.90 bis 136.—	

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 68.35 bis 68.45. Silberrente 69.50 bis 69.60. Goldrente 81.40 bis 81.50. London 117.25 bis 117.40. Napoleons 9.32 1/2 bis 9.33. Silber 100.— bis 100.—.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 15. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh und 24 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl. tr.	Mitt. fl. tr.		Mitt. fl. tr.	Mitt. fl. tr.
Weizen pr. Hektolit.	10 7 1/2	11 3	Butter pr. Kilo	75	—
Korn	5 85	6 30	Eier pr. Stück	2 1/2	—
Gerste (neu)	4 55	5 13	Milch pr. Liter	8	—
Haser	2 93	3 67	Rindfleisch pr. Kilo	58	—
Halbrucht	—	8 27	Kalbfl.	56	—
Heiden	5 20	5 20	Schweinefleisch	54	—
Hirse	4 39	4 60	Schäpfffleisch	32	—
Kukuruz	6	6 17	Hühner pr. Stück	30	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 76	—	Tauben	17	—
Linzen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	1 51	—
Erbsen	8 50	—	Stroh	1 25	—
Fisolen	8 80	—	Holz, hart, „ pr. vier Q.-Meter	7	—
Rindschmalz „ Kilo	85	—	„ weiches	5	—
Schweineschmalz „	74	—	„ roth, „ 100 Lit.	26	—
Speck, frisch	56	—	„ weißer	16	—
„ geräuchert	60	—			

Angelkommene Fremde.

Am 18. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Just, Freistadt, Amshits, Wraula, Mandl, Kaufleute, und Goldschmidt, Reif, Wien. — Bajardi, Rechnungsbreident der k. k. Oberstaatsanwaltschaft, Graz. — Heyer, Fabrikant, Wagnsdorf.
Hotel Elephant. v. Hermann, k. k. Generalmajor, und Zebal, Private, f. Tochter, Graz. — Kollfürth, Kfm., f. Gemahlin, Landsberg. — Löwinger, Kfm., Kanischa. — Spiger, Geisel und Deutsch, Kaufleute, Wien. — Kotarbo, Krakau.
Möhren. Grünwald, Brauer, Laibach. — Grosnik, Gändler, St. Veit.
Bayerischer Hof. Smolnik, Grundbes., Tuchein. — Jaidiga f. Frau, Gili.
Kaiser von Oesterreich. Omulek, Klagenfurt. — Ferschmig, Zitherlehrer, Marburg.

Verstorbene.

Den 17. Oktober. August Jersel, Spinnfabrikarbeiterkind, 2 1/2 Mon., Polanahstraße Nr. 51, Durchfall. — Maria Greifer, Tagelöhnerin, 64 J., Karstädterstraße Nr. 9, Tuberculose.
Den 18. Oktober. Leopold Göhl, Bergolber, 61 J., Maria-Theresienstraße Nr. 6, Lungenucht. — Maria Paulin, Schuhmacherswitwe und Pfriindnerin, 68 J., Karstädterstraße Nr. 9, Waffersucht.
Den 19. Oktober. Anna Thoman, Bergolberstochter, 13 Mon., Petersstraße Nr. 17, Fraisen. — Carl Lapajne, Conducteurssohn, 6 Tage, Rudolfsstraße Nr. 12, Fraisen.

Im Civilspitale:

Den 18. Oktober. Leopold Girtl, Tagelöhner, 38 J., acutes Lungenödem.

Theater.

Heute (gerader Tag): Prinz Methusalem. Komische Operette in 3 Acten von J. Strauß.

Lottoziehungen vom 18. Oktober:

Triest: 5 8 48 17 89.
Linz: 47 30 1 38 66.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dat.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wiederhol. lag binnen 24 St. in Millimetern
17	7 U. Mg.	732.35	- 4.0	D. schwach	theilw. heiter	
18	2 „ N.	731.15	+ 6.6	D. schwach	trübe	0.00
9	„ Ab.	732.64	+ 2.8	D. schwach	theilw. heiter	
19	7 U. Mg.	735.55	- 0.6	NW. schwach	heiter	
2	„ N.	735.39	+ 7.0	NW. schwach	heiter	0.00
9	„ Ab.	735.10	+ 3.6	NW. schwach	theilw. heiter	

Den 18. morgens starker Reif, Eisbildung auf feuchten Gewässern; vormittags heiter, nachmittags trübe, unfreundlich. Den 19. herrlicher Tag, Alpenglühen, Abendroth, abends theilweise Bewölkung. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 1.8°, das gestrige + 3.3°, beziehungsweise um 9.3° und 7.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.